

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

110 (17.9.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897700](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897700)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unersforderten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinjällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfing. DV VIII 35: 520. Druck und Verlag: V. Birt, Elsfleth. Schriftleitung: H. Birt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pfing (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislifte, z. Bt. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pfing. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 110

Elsfleth, Dienstag, den 17. September

1935

Ehrentag der SA und SS

Gelöbnis der Kämpfer

Herrlichster Sonnenschein lag am Sonntag, dem Ehrentag der SA und SS, des NSKK und der Flieger, über Nürnberg. Von der Mitteltribüne in der Wuitpold-Arena sahen drei gewaltige Fahnen herab. Am Ehrenmal brennen zur Linken und zur Rechten des Vorhofs auf halbhohe Kolonnen die Opferkranzle. Ueberwältigend ist der Blick auf das Kriegerfeld, wo in 36 tiefen Zehnerkolonnen 3600 Mann SA, 18000 Mann SS, 10500 Mann NSKK und 2000 Flieger angetreten sind, an der Spitze die Standarten und die Spielmanns- und Musikzüge, zwischen den Gängen in den frei gelassenen Gassen die Sturmabteilungen der Führer, dessen Kommen die Straße anfüllt, an den schlichten Brautheben des SA-Mannes die Tribüne besetzt, melden ihm der Stabschef der SA, Luze, der Reichsführer der SS, Himmler, der Korpsführer des NSKK, Schulze, und der Reichsauffportführer Oberst Voerger die Stärke der angetretenen Formationen. Der Führer tritt in den Rand der Brüstung und grüßt „Heil SA“, „Heil mein Führer“, donnert ihm die Antwort entgegen.

Heldenehrung

Die Standarten sammeln sich unter leisem Trommelwirbel auf der Straße des Führers zur Totenschreie und nehmen rechts und links des Ehrenmals Aufstellung. Unter den gemessenen Klängen des SA-Lotensmarkches schreitet der Führer zum Ehrenmal, zu seiner Rechten mit geringem Abstand der Chef des Stabes der SA, zu seiner Linken der Reichsführer der SS.

Die Massen erheben sich von den Plätzen. Langsam schreitet der Führer die Stufen des Ehrenmals empor, tritt dann allein an den Kranz, der in der Mitte des Vorhofs übergelegt worden war, und hebt den Arm zum Gruß, während die 11600 die Richtung zum Ehrenmal genommen haben, ihre Häupter entblößen, die Standarten und Fahnen genickt werden und die Musik die Weise des alten Soldatenliedes vom guten Kameraden spielt. Dann kehrt der Führer zur Haupttribüne zurück. Die Formationen machen Front. Ergreifen verharbt die Menge atemlos. Man hört die Schritte des Führers auf den Quadern der Straße.

Die Blutfahne, getragen von Sturmabteilungsführer Grimmerger, eskortiert von den Fahnenadjutanten, folgt dem Führer. Der Aufzug der Obersten SA-Führung führt die Standarten über die Mittelstraße zur Haupttribüne, wo sie auf dem unteren Aufbau hinter dem Platz des Führers Aufstellung nehmen, während sich sämtliche Sturmabteilungen zu ihrem breiten wogenden Strom sammeln, der sich nun über die Straße des Führers auf die grünen Terrassen, die im Halbkreis vor der Ehrentribüne liegen, ergießt.

Die ganze Straße ist von den Fahnen aus allen deutschen Gauen ausgefüllt. Unter ihnen die ersten Fahnen der Bewegung mit verblühendem, zerfetzten und durchlöchertem Zeug, die Fahne, mit der einst Horst Wessels nach Nürnberg zog, die Fahnen, die die Namen der 400 Blutopfer der deutschen Freiheitsbewegung tragen, in den Jahren des Kampfes verflärt und begeistert, heute von den Hunderttausenden in Ehrfurcht gegrüßt.

In die Straße des Führers marschiert nun, geführt von dem Aufzug der Leibstandarte, mit der Leibstandarte an der Spitze die SS-Verfügungstruppe in schwarzen Einheitsformen ein. Kopf an Kopf, ein kühleres Meer. Ununterbrochen in schwarzer Parade, steht das braune und schwarze Heer Adolf Hitlers. Als der Aufzug der Standarten und Fahnen beendet ist, nimmt der Führer das Wort zu einer Ansprache an seine alte SA „Männer und Kampfgewissen der nationalsozialistischen Partei! SA- und SS-Männer! Ich grüße euch, die ihr seit 10 und 12 und mehr Jahren unentwegt einer Fahne nachmarschiert seid. Es ist für mich besonders teuer ein unendlich stolzes Gefühl, euch hier begrüßen zu können.“

Ihr seid für mich die alte Garde der nationalsozialistischen Bewegung, der nationalsozialistischen Revolution und des deutschen Volkes Erhebung. Wenn in diesen Tagen das hochgewaltige Judentum aus Moskau um eine deutsche Erhebung gekämpft hat: Hier steht die deutsche Antwort! (Heilrunder Handklopfend.)

Ich sehe, was in einem Jahr wieder gelernt wurde und was sich zu Gunsten der Bewegung geändert hat. Mit dem wenn auch dieses äußere Bild sich veränderte, so ist es nur ein Beweis, daß der Geist der alten, und zwar unerschütterlich alten Zeit geblieben ist, jener Zeit, da der SA-Mann und SS-Mann nie fragten, wohin der Marsch führt, sondern immer nur bei der Fahne standen.

Und es ist gut so, daß sich auch in Eurem Neufahren der Wandel der Zeit ausdrückt, den wir zu erleben das Glück besitzen. Denn Deutschland ist in diesen letzten Jahren wieder in eine große geschichtliche Wende eingetreten, und ihr selbst, meine Männer der SA, ihr werdet es schon in wenigen Monaten sichtbar und deutlich fühlen. Denn zu diesen Tausenden werden zum ersten Male in eure Reihen die entlassenen Soldaten des ersten Jahres

der neuen deutschen Armee (stürmische Heilrufe). Und wo wir selbst einst hergekommen sind, da wird uns nunmehr wieder Jahr für Jahr das zum Schutz der Nation geliebte deutsche Volk zufließen, und diese Männer, sie werden in euren Reihen die beste deutsche Heimat bekommen. Was früher vorübergehend zwei Jahre lang eine Spaltung der Nation war, um dann im Leben und durch die politische Tätigkeit der Parteien wieder verlorenzugehen, das wird jetzt freien Händen übergeben und aufbewahrt werden für das deutsche Volk.

Erziehung zur Gemeinschaft

Dann wird sich erst der Kreis der Erziehung unseres Volkes schließen. Der Knabe wird eintreten in das Jungvolk, und der Pimpf, er wird kommen zur Hitlerjugend, und der Junge der Hitlerjugend, er wird dann einrücken in die SA, in die SS, und die anderen Verbände, und die SA-Männer und die SS-Männer werden eines Tages einrücken zum Arbeitsdienst und von dort zur Armee, und der Soldat des Volkes wird zurückkehren wieder in die Organisation der Bewegung, der Partei, in SA und SS.

Und niemals mehr wird unser Volk dann so verkommen, wie es leider einst verkommen war! (Brauende Jubelstürme.)

Wir haben aus der schlimmsten Zeit der deutschen Geschichte gelernt, wir haben ihre Lehren beherzigt, und wir haben die Konsequenzen aus dieser Lehre gezogen. Wir sind entschlossen, ein neues Geschlecht heranzuziehen, und wer wird zweifeln, daß die Zeugen dieses Geschlechts, die nicht in unserer Phantasie leben sollen, hier vor uns stehen!

Es ist ein hartes Geschlecht, das wir uns erwählen. Nicht weil wir mit anderen händeln luden, sondern weil wir wollen, daß es nicht anderen gelüßt, mit uns händeln zu lassen. Und wir wollen darin auch die lebendigste Gemeinschaft sehen, die es in einem Volke geben kann, die Gemeinschaft der gemeinsamen Opfer, der gemeinsamen Erziehung zu Leistungen und zu einer unzertrennlichen Kameradschaft.

Wir stehen hier aus dem ganzen Deutschen Reich. Von Osten und Westen und Süden und Norden seid ihr gekommen aus dem Zerfall der politischen deutschen Vergangenheit und seid doch jetzt eins geworden, seid aufeinander verbunden auf Geheiß und Verberb, so wie es in einem Volk zu sein hat. Und ihr habt gelernt in diesen langen Jahren des Kampfes, daß nichts auf der Welt geschenkt wird, daß man alles sich verdienen muß. Was kann schon ein Volk verdienen, das selbst in sich uneinig und zerfallen und zerissen ist. Es verdient keine andere Behandlung, als wir sie erfahren haben. Dieser Zustand ist nun beendet.

Das deutsche Volk hat in seinen Männern und in seinen Frauen den Weg zur Einheit und damit zur Vernunft gefunden, und ihr seid die Garanten dafür, daß dies niemals mehr anders wird. Und wenn ihr von hier hinauszieht wieder in eure Gauen und in eure Städte und in eure Marktflecken und kleinen Dörfer, dann müßt ihr dort jeder einzelne ein Fahnenträger sein unserer Bewegung, ein Fahnenträger der nationalsozialistischen Partei, ein Fahnenträger des nationalsozialistischen Staates. (Brauende Beifallsstürme.)

Der Fahne wird die größte Ehrung widerfahren

Und euch weihe ich am heutigen Tage wieder neue Standarten. Sie werden sich in die Reihen der alten stellen, und ihr werdet sie lieben und ehren, so wie die teuren Kampfzeichen der Bewegung in den langen Jahren unseres Ringens um Deutschland. Und ihr werdet sie vor euch hertragen und im nächsten Jahre wieder hier aufstellen, auf daß die Nation sie sieht und weiß, dies sind die Zeichen, hinter denen Deutschland marschiert.

Und ihr werdet dies um so mehr tun, als dieser Fahne, unter der Deutschland sich die Freiheit erkämpfte, noch heute die höchste Ehre widerfahren wird, die ihr gegeben werden kann.

So grüße ich dich, mein alter SA-Mann, grüße ich dich, mein alter SS-Mann, grüße ich euch, die ihr zu uns gekommen seid, und bitte euch, mit mir einzustimmen in unseren alten Kampfruf der Bewegung: „Deutschland Siegfheil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!“

Der Führer weiht die neuen Standarten

Das Sieg-Heil des Führers auf das deutsche Vaterland findet ein brauendes Echo. Die Hunderttausende singen begeistert das Deutschlandlied. Während gedämpft der Freiheitsglocke Horst Wessels erklingt, wendet sich der Führer mit dem Chef des Stabes und dem Reichsführer der SS, den 36 neuen Standarten zu, die jetzt den Augenblick ihrer höchsten Ehre, die Weihe durch die Berührung durch die Blutfahne erfahren. Während der symbolischen Handlung lösen bei jeder Standarte die ebernen Schländer der Salutbatterien einen Ehrenschuß.

Nach der Weihe der neuen Standarten nimmt der

Stabschef Luze

das Wort zu folgenden Ausführungen: Mein Führer! Kameraden! Soeben hat der Führer die neuen Standarten

geweiht und uns übergeben. Das ist Symbol und Verpflichtung zugleich; denn so, wie diese alten und neuen Standarten eine Idee, ein Ziel verkörpern, so stehen wir auf diesem weiten Feld, Männer des ersten Kampfabzuges zulammen mit denen, die später ausgetreten sind. Und alle, die hier stehen, und alle, die hier nicht angetreten konnten, aber in allen Gauen Deutschlands diese Feierstunde mit uns erleben, sie alle haben denselben Glauben an den Führer und seine Weltanschauung, sie alle haben denselben unbegrenzten bis zum höchsten Einsatz entschlossenen Willen zum Kampfe für Führer und Idee.

So war es, als wir mit wenigen Männern in Weimar marschierten, so war es 1927, so war es 1929 auf diesem Platz, so ist es heute, so ist es morgen, so wird es immer sein, solange wir für den Nationalsozialismus leben dürfen, solche Tage wie die Reichsparteitage sind Tage des Rückblicks und der Auschau.

Und, meine Kameraden, wenn wir heute am Reichsparteitag der Freiheit zurückblicken, dann dürfen wir mit Stolz und Freude feststellen, die Straße der Freiheit, wo heute die grauen Kolonnen als Zeugen der augenpolitischen Freiheit und die braunen Marschmäler als Garantie der inneren Freiheit marschieren, sind nicht zuletzt von uns mit in vorderster Front für Deutschland erobert und wiedergewonnen worden. Ihr habt diese Straßen gepflastert mit der Weltanschauung des Nationalsozialismus und habt sie festgemacht durch Opfermut, Einfachbereitschaft und Treue. Die Meilensteine dieser Straße sind Bereitwilligkeit und Opfer an Gut und Blut.

Nie haben wir, meine Männer, an uns gedacht, nie haben wir nach V dienste oder Verdiensten gefragt, nie haben wir etwas für uns gewollt, sondern wir haben immer nur kämpfen wollen und arbeiten wollen für das Ganze. Aber auch diese Tage sind Tag der Sammlung und der Auschau. Wir haben uns heute durch die herrliche Feierstunde hier auf diesem Platz und durch die Worte des Führers neuen Mut und neue Kraft geholt für die Zukunft und haben uns neu ausgerichtet nach dem unumstößlichen Geheiß des Nationalsozialismus und nach den Befehlen des Führers.

Glaubensträger und Glaubensbringer

Als einmal die Spitze eine falsche Richtung genommen hatte und die Führung verlorengegangen auf dem großen Marsch der Partei, hatten wir drei Aufgaben zu erfüllen. Und wir dürfen wohl sagen, wir haben diese Aufgabe soweit menschlichmöglich erfüllt. Wir haben zunächst wieder die richtige Richtung genommen, und zwar Marschrichtung: Weltanschauung. Wir haben zum zweiten wieder Führung genommen mit allen Stellen der Partei, und zwar engste Führung, und wir haben zum dritten zurückgeführt aus der Masse zur Qualität.

Und so stehen wir geistig ausgerichtet und lauer vor dem Führer als die ersten politischen Soldaten, als die Schutztruppe der Bewegung, als Glaubensträger und Glaubensbringer. Als solche haben wir in Zeiten des Kampfes den Nationalsozialismus hinausgetragen auf die Straße, in jedes Haus, in die entlegenen Dörfer und in die letzten Hütten und haben so in Deutschland die Reconquista geschaffen für den Nationalsozialismus. Und als solcher werden wir auch in Zukunft hinausgehen in das Land und werden arbeiten und kämpfen, bis der letzte Deutsche für den Führer gewonnen ist! (Heilrufe.)

Und wir werden darüber wachen, daß auch nicht ein einziger wieder verlorengeht, wir werden auch allen denen, die glauben, das Werk des Führers führen zu können oder sonst Sabotage gegen den Nationalsozialismus treiben zu können, entgegenreten, und wir stehen auch bereit, alle Widerstände, die sich auf unserem Wege zum nationalsozialistischen Volk entgegenstellen, genau wie früher zu brechen. (Langanhaltender Beifall.)

Meine Kameraden! Wie in den Jahren des Kampfes, so hören wir auch heute nur auf den Befehl des Mannes, der ganz allein Zeit, Tempo und Art unseres Kampfes bestimmt, und so sei unser Gelöbnis: Mein Führer! Ihr Glaube ist unser Glaube, Ihr Wille ist unser Wille, Ihr Kampf unser Kampf. Wir haben Ihnen bedingungslos gehört in der Zeit des Kampfes, wir gehören Ihnen ebenso in der Zeit des Sieges, und wir werden Ihnen gehören, wenn es sein muß, auch im Tode. Unser Führer, Adolf Hitler, Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

Donnernd braufen die Heilrufe über das Feld. Ein feierlicher Marsch beschließt den Appell vor dem Führer.

Triumphfahrt durch Nürnberg

Nach dem Appell fahren der Führer und Rudolf Heß mit ihrer Begleitung den historischen Weg vom Wuitpoldhain zum Adolf-Hitler-Platz, jene Straße, die seit jeder die Triumphstraße der SA ist und die sie schon in den Kampfsjahren schritt, wie auf einem Blumensteppich. Denn mit Unmengen von Blumen gibt die Nürnberger Bevölkerung ihrer Begeisterung für die Kämpfer Adolf Hitlers Ausdruck! Dichte Menschenpalastre ziehen sich die viele Kilometer lange Straße entlang, als eine lebendige Ehrenwache der Nation für den Führer. Über den Adolf-Hitler-Platz fährt der Führer hinaus, vorbei am Rathaus und dem Wumbergwallen

Vor der Sebaluststraße hinauf zur historischen Nürnberger Burg, wo die bayerische Staatsregierung ihm und den Männern der Partei wie alljährlich einen Empfang bereitet. Gegen 12 Uhr fährt der Führer, umbrant von Jubelstürmen, wieder hinunter zum Adolf-Hitler-Platz, wo nun der große Vorbemarsch beginnt, das große Ereignis des Jahres für jeden Mann der SA, SS, des NSKK, der Augenblick, in dem er dem Führer in die Augen sehen kann. Vorher geht der Führer hinter zur Ehrentribüne und begrüßt außerordentlich herzlich den greisen General Eymann, der in schlohweißem Haar, auf seinen Stab gestützt und dennoch straff aufgerichtet steht, um Zeuge dieses Vorbemarsches zu sein. Dann begrüßt der Führer die Diplomaten, die Ehrengäste und die Kriegsverletzten. Neben dem Führer nehmen wie schon im Luitpoldhain Aufstellung der Führer der SA von 1923, Obergruppenführer Hermann Göring und — in seiner alten Uniform — der Oberste SA-Führer nach dem Wiederaufbau der Bewegung, Obergruppenführer von Pfeffer.

Der Vorbemarsch

Das rauhe Pflaster hallt wider von dem Marschtritt der Kämpfer. An der Spitze marschieren die Gruppe Franken, Strammes Schrittes und in Zwölfertreihen folgt Gruppe auf Gruppe, angeführt jeweils von dem einflussreichsten Spielmännchen und Muffzug der Gruppe, dem Gruppenführer, dem Gruppenführer, den Standarten und Sturmführern, die ältesten Ehrenzeichen stets auf dem rechten Flügel.

Sobald die ersten Reihen gelichtet werden, die mit erhabeneren Rechten an ihrem Obersten SA-Führer vorbeiziehen, bricht begeisterter Beifall los. Beim Erscheinen der Ehrenzeichen erhebt sich alles von den Plätzen und erweist den Deutschen Gruß. Die ausländischen Militärattachés legen grüßend die Hand an die Mäute.

So zieht Gruppe um Gruppe, Standarte um Standarte vorüber. Mit der Gruppe Hochland, die die Stadthörner trägt, marschieren auch Obergruppenführer General der Infanterie von Epp, mit der Gruppe Berlin-Brandenburg Obergruppenführer General Göring, das NSKK führt Korpsführer Hühnelin, die Flieger Reichsluftportführer Oberst Loerzer und die SS endlich Reichsführer Himmler, die mit einem Sonderapparat bedacht werden, wie überhaupt jede Gruppe, die durch ihre schneidige Haltung auffällt, von den beifallsfreudigen Massen ausgezeichnet wird.

So zieht Stunde um Stunde das braune, schwarze und staubblaue Heer in der ganzen Breite der Straße vorüber.

Auf dem Marsch durch Nürnberg oder haben die Kämpfer immer wieder erfahren, wie innig die Gemeinschaft zwischen der Nation und den politischen Soldaten des Führers ist. Immer wieder redte die Bevölkerung die Hand zum Deutschen Gruß, flogen Blumen aus den Fenstern, wurde den Marschierenden frisches Wasser gereicht und Rauchermaut ausgeteilt. Der ganze Marsch ist ein einziges hohe Lied der Treue.

Mehr als 5 Stunden dauert der Vorbemarsch. In der Gruppe, die der Reichsluftportführer anführt, marschieren im ersten Glied die Bour-le-Merite-Träger, unter ihnen einer unserer erfolgreichsten Kampfflieger, Fliegeroberst Udet. Als letzte Formation folgt wie immer die Leibstandarte Adolf Hitler. Obergruppenführer Sepp Dietrich führt sie an. Das Muffkrossen spielt den Badenweiler Marsch.

Die Begeisterung kennt keine Grenzen mehr. Immer wieder schallen brausende Heulrufe über den Platz. Sie gelten dieser dem Führer und Deutschland verschworenen Gemeinschaft, aus deren Augen Tränen, Mut und Opferbereitschaft zu uns sprechen. 120 000 Mann sind vor ihrem Führer vorbeimarschiert. Ueber fünf Stunden lang hat er die staubbedeckten Reihen der braunen und schwarzen Bataillone gemustert und seine politischen Soldaten begrüßt. Nach dem Vorbemarsch geht eine Welle, nein, ein Sturm, ein Orkan der Begeisterung über den weiten Platz. Grenzenlos ist die Liebe und Zuneigung des Volkes zu seinem Führer, der, nach allen Seiten freundlich lächelnd, im Kraftwagen den Platz verläßt. Seine Fahrt durch die Straßen der Stadt gleicht einem unbeflecklichen Triumphzug.

Reichstag zu Nürnberg

Ein neuer Markstein — Drei bedeutende Gesetze

Der Deutsche Reichstag trat am Sonntag, dem 15. Sept.

tember, zu Nürnberg in dem würdig hergerichteten Kulturvereinshaus zu seiner Sitzung zusammen.

Schon eine Stunde vor Beginn treffen die ersten Abgeordneten zum Teil unmittelbar von der Bahn ein. Die für die Ehrengäste freigehaltenen Plätze füllen sich ebenfalls. Man bemerkt hier die Vertreter der hohen Generalität und Admiraltät, vieler Reichs- und Staatsbehörden, der Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft usw. Auch die gesamte in- und ausländische Presse befindet sich außer gewöhnliches Interesse.

Nur nach 1/2 Uhr erscheint, geleitet von seinem Vertreter auf dem Parteitag General a. D. G. O. Oberführer von Majow, geschlossen das diplomatische Korps. Auch die Regierungsbänke füllen sich allmählich. In der ersten Reihe der Abgeordneten sieht man den weißhaarigen General Eymann, den Chef des Stabes Luge und zahlreiche Reichsleiter.

Auf die Minute pünktlich um neun Uhr erscheint der Führer, begleitet vom Reichstagspräsidenten und seinem Stellvertreter. Der Reichstagspräsident erklärt sofort die Sitzung für eröffnet.

Göring erbat die Fraktionsvorsitzenden der NSDAP, Dr. Frick, das Wort, der daran erinnerte, daß die bestehende Geschäftsordnung noch aus der Weimarerzeit stamme und namens der Reichstagsfraktion der NSDAP folgenden Antrag zur Beschlußfassung unterbreite:

Der Reichstag wolle beschließen: Die Geschäftsordnung des Reichstages tritt außer Kraft. Bis zum Erlass einer neuen Geschäftsordnung führt der Reichstagspräsident die Geschäfte nach freiem Ermessen.

Erklärung des Führers

Nach der einstimmigen Annahme des Antrages gibt der Reichstagspräsident dann dem Führer das Wort zu folgender Rede:

Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstages! Namens der deutschen Reichsregierung habe ich den Reichstagspräsidenten Parteigenossen Göring gebeten, für den heutigen Tag den Deutschen Reichstag zu einer Sitzung nach Nürnberg einzuberufen.

Der Ort wurde gewählt, weil er durch die nationalsozialistische Bewegung in einem innigen Zusammenhang steht mit den Ihnen heute vorzulesenden Gesetzen, die Zeit, weil sich die weitaus größte Zahl der Abgeordneten als Parteigenossen noch in Nürnberg befinden.

Ich möchte Ihnen zu diesen durch einen Initiativantrag vorgelegten Gesetzen einige kurze allgemeine Bemerkungen machen.

Der erste Teil des Reichsparteitages in Nürnberg ist zu Ende. Der Tag der Wehrmacht wird im morgen abgeschlossen. Das Bild, das dieses Fest der Bewegung bietet, wiederholt den Eindruck des vergangenen Jahres im verstärkten Maße. Das deutsche Volk hat den Weg zu einer geschichtlich wohl noch nie dagewesenen Einigkeit und Disziplin gefunden. Dieser Umstand der Festigkeit der Bewegung ist zugleich der Ausdruck der Kraft des heutigen Regimes. Was die deutsche Nation jahrhundertlang vergeblich ersehnt hat, ist ihr nunmehr geworden. Das eine Volk der Brüder, frei von den gegenseitigen Vorurteilen und Hemmungen vergangener Zeiten. Dieser inneren Stärke wird morgen das Bild entsprechen, das die Wehrmacht uns bieten wird. Nicht eine Massen-demonstration soll es sein, sondern eine Paraderhebung des inneren Wertes unserer neuen Arme.

Das deutsche Volk kann sich glücklich schätzen im Bewußtsein dieser nach so furchtbarem Leid und langer Ohnmacht wieder errungenen Stärke.

Und dies besonders in einer Zeit, die schweren Krisen ausgeht zu sein scheint.

Deutschland ist wieder gesund. Seine Einrichtungen sind nach Innen und Außen in Ordnung (stürm. Beif.).

Um so größer ist die Verantwortung der Führung des Reiches in so ersten Zeiten. Es kann für unser ganzes Verhalten nur eine einzige Richtschnur geben: unsere große und unerschütterliche Friedensliebe.

Ein solches Bekenntnis scheint mir jetzt nötig zu sein, da sich leider eine gewisse internationale Presse fortgesetzt bemüht, Deutschland in den Kreis ihrer Kombinationen einzubeziehen.

Bald wird der Fall behandelt, daß Deutschland gegen Frankreich vorgehen werde. bald die Annahme. daß es

sich gegen Desterreich wende, dann wieder die Behauptung, daß es Rußland, ich weiß nicht wo, angreife. Die Bedrohungen werden dann meist als Argument für die Notwendigkeit der nach Bedarf verschiedenen gemäßigten Koalitionen hingestellt.

Nicht weniger großartig wird in dieser Presse auch die deutsche Freundschaft vergeben bzw. als ein Objekt behandelt, das jedem Staatsmann, der das Bedürfnis empfindet, auch nur die Hand danach auszustrecken, sofort zur Verfügung steht.

Ich brauche Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages, wohl kaum zu versichern, daß die deutsche Regierung ihre Entschlüsse nicht trifft aus irgendwelcher Einstellung gegen irgendetwas, sondern ausschließlich auf ihrem Verantwortungsbewußtsein gegenüber Deutschland. (Bravo und Heulrufe.)

Der Zweck unserer Arbeit ist aber nicht, die Koalitionen derselben in einem leichtfertigen und damit wahrheitswidrigen Abenteuer wieder zu verbauchen.

Der Zweck des Ausbaues der deutschen Arme ist nicht, irgendeinem europäischen Volk seine Freiheit zu bedrohen oder gar zu nehmen, sondern ausschließlich dem deutschen Volk seine Freiheit zu bewahren.

Dieser Gesichtspunkt bestimmt in erster Linie das außenpolitische Verhalten der deutschen Reichsregierung.

Wir nehmen daher auch keine Stellung zu Vorkäufen, die nicht Deutschland betreffen, und wünschen nicht, solche Vorkäufe hineingezogen zu werden.

Gerechtigkeit dem Memeldeutschtum!

Mit um so größerer Beunruhigung verfolgt aber die deutsche Volk gerade deshalb die Vorgänge in Litauen. Im tiefsten Frieden wurde das Memelland Jahre im tiefsten Friedensschluß Deutschland geraubt. Dieser Raub wurde vom Völkerbund legalisiert und nur an die Einhaltung einer dem Memeldeutschtum zu gewährenden und betragslich niedergelegten Autonomie geknüpft.

Seit Jahren wird nun das deutsche Element dieses Gebietes gefesselt und betragswidrig mißhandelt und quält. Eine große Nation muß dauernd zusehen, wie gegen Recht und vertragliche Bestimmungen Anmaßungen ihres Willens, die man im tiefsten Frieden überfallen und vom Reiche weggerissen hat, schlimmer überfallen werden, als in normalen Staaten Verbrecher. (Wutruf.)

Ihr einziges Verbrechen ist aber nur, daß sie Deutsche sind und Deutsche bleiben wollen. Vorstellungen der verantwortlichen Mächte in Romo bleiben wenigstens bis jetzt bloß äußere Formalien ohne jeden Wert und alle inneren Folgen.

Die deutsche Reichsregierung sieht dieser Entwicklung mit Aufmerksamkeit und Bitternis zu. Es wäre eine lobenswerte Aufgabe des Völkerbundes, sein Dasein der Wahrung der Autonomie des Memelgebietes zugunsten und es praktisch wirksam werden zu lassen, ehe auch hier die Ereignisformen annehmen, eines Tages nur von allen Seiten bedauert werden können. (Händelklatschen und Bravorufe.) Die zur Zeit der stattfindende Vorbereitung der Wahl stellt eine Verhöhnung von Recht und Verpflichtung dar!

Deutschland erhebt keinerlei unbillige Forderungen wenn es verlangt, daß Litauen zur Einhaltung der unterzeichneten Verträge mit tauglichen Mitteln angehalten wird. (Langanhaltender Beifall.) Am Ende aber hat ein 65-Millionen-Nation das Recht zu verlangen, daß wenigstens ein Mitglied respektiert wird als die Wille eines 2-Millionen-Volkes. (Bravorufe und Händelklatschen.)

Sudentum und Volksweltismus

Leider erleben wir das, während die Völkerbeziehungen nötiger wäre als je, die völkerverwärtigste Internationale von Mostau aus die Revolutionierung, das heißt die Völkerbeziehung erneut offen und planmäßig betreibt. Das Schampalbe des Kominternkongresses in Mostau eine wirkungsvolle Unterbrechung der Aufsichtigkeit von derselben Macht gefordert, „Nichtmischungsgebot“ (Sehr gut.)

Da wir, belehrt durch unsere eigene und, wie wir wissen können, auch durch die Erfahrungen anderer Staaten, von Protesten und Vorstellungen in Mostau nichts erwarten, sind wir entschlossen, der völkerverwärtigsten Revolutionen in Deutschland mit den wirksamen Mitteln der nationalsozialistischen Aufklärung entgegenzutreten.

Die Tippgräfin

ROMAN

von Klothilde v. Stegmann

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).



„Ach, wie unsagbar schwer war alles zu tragen, wenn man so müttersellenalke auf der Welt stand, wie sie selbst!“ Nummer 138 möchte sofort zu der Frau Direktor kommen! Ich soll Sie gleich mitbringen.“

Die Sekretärin der Gefängnisleiterin sollte — ohne weitere Aufsicht — eine Gefangene durch das Gebäude transportieren? Wahrscheinlich, ein seltener Fall!

Klopfenden Herzens trat Mariella vor die strenge, aber gültige Frau, die auf ihrem schweren Pöfen niemals die Menschlichkeit — ach! lieb. Mit freundlichem Lächeln sah ihr die vorgelegte entgegen und ging auf Mariella zu.

„Sie sind frei, Prinzessin, und ich freue mich, die erste zu sein, die Sie beglückwünschen darf“, sagte sie warm. „Ihr mutiges Eintreten für Nummer 15 hat Ihnen die Freiheit gebracht. Ich gratuliere Ihnen herzlich, Prinzessin! Nun hängt das neue Leben an. Wenn Sie je meiner Hilfe bedürfen — ich werde immer für Sie da sein.“

Mariella beugte sich tief über die gültige Hand und zog sie an ihre Lippen. Da umfaßte die ältere Frau sie liebevoll und sagte:

„Nun Kopf hoch, Kind! Wir kennen die Menschen besser, als Sie denken. Und von Ihnen weiß ich, daß Sie im tiefsten Grunde nicht so schuldig sind, wie das Gesetz annehmen mußte. Nun kommen Sie einmal mit. Da drin ist eine Überraschung für Sie.“

Rätselnd öffnete sie die Tür zum Nebenzimmer.

Das erste, was Mariella sah und hörte, war ein gewaltiger Schächerhund, der sie in seiner Freude umzuwerfen drohte und bellte, daß das Haus dröhnte. Dann erst — nach der stürmischen Begrüßung durch Jago — fiel ihr Lore um den Hals und herzte und küßte die Freundin, als wollte sie sie nie wieder loslassen.

„Nach umgezogen!“ kommandierte sie, um ihrer Führung Herr zu werden. „Und dann los! Halt! Ehe ich es vergesse!“ rief sie lachend, und übergab Mariella einen großen Kasten. „Der Inhalt dieser Kiste wird übergeben! Rechts um links! Mariella! — In einer halben Stunde bist du wieder hier unten!“

Ganz so schnell ging es nun doch nicht. Denn Nummer hundertachtunddreißig hatte noch die Erlaubnis gebeten, sich von einigen ihrer Mitgefangenen verabschieden zu dürfen, darunter auch von Hilbe Zischke. Die hielt sie am längsten zurück.

„Willst du mir denn auch jetzt beim Abschied nicht sagen, wie du heißt?“ schloß sie. „Aber wahrscheinlich bist du 'ne ganz Feine, die sich hinterher schämt, einer Person, wie mir, das Leben gerettet zu haben, und die froh ist, wenn sie mit einer, die im Gefängnis gefessen hat, nichts mehr zu tun haben braucht!“

„Du törichtes Ding!“ Mariella mußte lachen. „Habe ich nicht ebenso gefessen wie du? Also ich bin Mariella di Bonaglia, und du erreichst mich immer durch meinen Verteidiger, Doktor Hart...“

„Allmächtiger Gott! Die italienische Prinzessin! — Mensch, dann stehst also jetzt fürfälliges Blut in meinen Adern! O Gott!“

Hilbe Zischke war ganz fassungslos.

„Also bist du die zweite Blutschwester, die ich besitze, Hilbe!“ erwiderte Mariella ernst. „Und ich möchte gern mit dir in Verbindung bleiben, wenn du wieder frei bist. Wir sind alle nur Menschen vor Gott. So ist es sehr trüchig von dir, Unterschiede zu machen. Ich werde mich immer freuen, von dir zu hören, Hilbe. Soll ich einmal deine Mutter aussuchen und beinetwegen mit ihr sprechen?“

„Ach, wenn du das tun wolltest, Mariella!“ sagte Hilbe Zischke gerührt. Und als Mariella sich endlich von ihr verabschiedet hatte, dachte sie bei sich: sie ist wirklich gut wie ein Engel!

„Was möchtest du jetzt beginnen, Liebes?“ fragte Lore, als Mariella umgeleitet neben ihr im Auto saß und das große rote Haus der Frau nunmehr hinter ihnen verschwunden war.

Lore mußte die Freundin verstoßen. Wie unendlich zart und durchgeistigt Mariella ausah! Aber dadurch vielleicht noch viel schöner. Das helle, lindenfarbene Seidenkleidchen mit dem kleinen Fiedel aus Spitzen, den halben Ärmeln, baßte so gut zu ihrer hochartigen Erscheinung. Unter dem kleinen Seidenkleidchen quoll das tiefwachsene Haar in weichen Wellen hervor. Die sandfarbenen Schuhe mit den schwarzen Absätzen paßten genau zu der Taille und den lichten Strümpfen.

„Gott sei Dank, daß du wieder aus der schauerhaften Tracht heraus bist!“ sagte Lore und streichelte die Freundin. Mariella sah an sich herab, als ob sie sich selbst nicht mehr kannte. Wie lange war es her, daß sie dies Kleid nicht getragen hatte? Zum letzten Male, als sie mit Erhard im Tiergarten spazierengegangen war.

„Erhard!“ Lautlos sagte sie es vor sich hin. Aber wie merkwürdig! Dieser Name brachte in ihrem Herzen keinen Widerhall mehr. Sie schloß die Augen, verjuchte sich sein Gesicht vorzustellen, aber es gelang nicht. Die Züge Erhard von Hagens verschwammen ihr und wurden zu blassen Gefängnis.

„Ausgeträumt?“ Lore unterbrach bewußt Mariellas Traum. Sie konnte ja nicht wissen, an wem sie dachte, und wollte nicht, daß sie in trübseligen Grübeln verfiel.

„Was ich beginnen möchte?“ fragte Mariella und sah sehnsüchtig vor sich hin. „Hinaus, Lore! Ganz weit hinaus! Irdenwohnort, wo man keine Häuser sieht und keine Menschen. Nur Himmel — nur allein viel Himmel und Erde!“ (Fortsetzung folgt.)

Parteitag dürfte keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß der Nationalsozialismus, inwieweit es sich um den Beruf des Moskau-Volkswissenschaftlers handelt, etwa in Deutschland Fuß zu fassen oder Deutschland in eine Revolution zu treiben, dieser Absicht und solchen Verbindungen auf sein gründlichste das Handwerk legen wird. (Bravo und stürmischer Beifall.)

Weiter müssen wir feststellen, daß es sich hier nicht generell um fast ausschließlich jüdische Elemente handelt, wie als Folge dieser Wittererhebung und Wittererhebung in Erscheinung treten.

Die Verleumdung der deutschen Flagge — die durch eine Erklärung der amerikanischen Regierung als solche in gewisser Weise behoben wurde — ist eine Illustration der Einstellung des Judentums, selbst in beamteter Eigenschaft Deutschland gegenüber und eine wirkungsvolle Veranschaulichung für die Richtigkeit unserer nationalsozialistischen Erziehung, die von vornherein abzielt, ähnliche Vorkälle in unserer deutschen Verwaltung und Rechtsprechung gänzlich zu unterbinden und auf keinen Fall aufkommen zu lassen. (Stürmischer Beifall.)

Stille aber eine weitere Unterstreichung der Richtigkeit dieser unserer Auffassung erforderlich sein, dann wird diese reichlich gegeben durch die erneute Vorfälle, die das jüdische Element gegen Deutschland jenseitig wieder in Gang setzt.

Diese internationale Unruhe der Welt scheint leider auch in Deutschland die Auffassung erweckt zu haben, daß nunmehr vielleicht die Zeit gekommen sei, den deutschen Nationalinteressen im Reich die jüdischen Interessen entgegenzustellen. Aus zahllosen Orten wird uns das heftigste Gelächter über das provozierende Vorgehen einzelner Angehöriger dieses Volkes, das in der aufwändigen Häufung und der Uebereinstimmung des Inhaltes der Anzeigen auf eine gewisse Planmäßigkeit der Handlungen schließen läßt.

Dieses Verhalten steigerte sich bis zu Demonstrationen, wie in einem Berliner Kino gegen einen an sich harmlosen jüdischen Film stattfanden, durch den sich aber die antisemitische Freie gestört glaubten.

Soll dieses Vorgehen nicht zu sehr entschloffen, im einzelnen nicht übersehbaren Umkehraktionen der empörten Bevölkerung führen, bleibt nur der Weg einer gezielten Regelung des Problems übrig. (Bravo und stürmischer Beifall.) Die deutsche Reichsregierung ist dabei beherrschend von dem Gedanken, durch eine einmalige seltene Lösung vielleicht doch eine Ebene schaffen zu können, auf der es dem deutschen Volke möglich wird, ein einträgliches Verhältnis zum jüdischen Volke finden zu können.

Sollte sich diese Hoffnung nicht erfüllen, die innerdeutsche und international jüdische Sache ihren Fortgang nehmen, wird eine neue Überprüfung der Lage stattfinden.

Ich schlage nun dem Reichstag die Annahme der Gesetze vor, die Ihnen Hr. Reichstagspräsident Göring vorgelesen wird.

Das erste und zweite Gesetz tragen eine Dankeschuld an die Bewegung ab, unter deren Symbol Deutschland die Freiheit zurückgewonnen hat (Bravo- und Händeklatschen), indem es das Programm der nationalsozialistischen Partei in einem wichtigen Punkt erfüllt.

Das zweite ist der Versuch der gezielten Regelung eines Problems, das im Falle eines abermaligen Scheiterns dann durch Gesetz zur endgültigen Lösung der nationalsozialistischen Partei übertragen werden müßte. Hinter diesen drei Gesetzen steht die nationalsozialistische Partei und mit ihr und hinter ihr die deutsche Nation. (Stürmischer Beifall, Bravo- und Heilrufe.)

Ich bitte Sie, die Gesetze anzunehmen! Nach Begründung der Reichsgesetze durch General Göring werden das Reichsflaggengesetz, das Reichsbürgerrechtsgesetz und das Reichsgesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre einstimmig angenommen. Göring statet darauf dem Führer den Dank ab und schließt die Sitzung mit den Worten:

„Ein Volk, ein Reich, ein Führer und darüber unsere Flagge, unser Feldzeichen, unser Hakenkreuz! Unserem Führer — Sieg Heil!“

Als sich der erneute Beifallsortan gelegt hat, tritt der Führer an die Brustung der Empore und richtet an das Haus folgende

Schlussworte

Meine Herren Abgeordneten! Sie haben jetzt einem Gesetz zugestimmt, dessen Bedeutung erst nach vielen Jahrhunderten im ganzen Umfang erkannt werden wird. Sorgen Sie dafür, daß die Nation nicht aber den Weg des Gesetzes nicht verläßt. Sorgen Sie dafür, daß dieses Gesetz geachtet wird durch die unerwünschte Disziplin des ganzen deutschen Volkes, für das und für die Sie verantwortlich sind.

Während das Haus das Horst-Wessel-Lied anstimmt, verläßt der Führer und mit ihm die Reichsregierung den Plenarsaal.

Das Reichsflaggengesetz

vom 15. September 1935

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

- Artikel 1. Die Reichsflaggen sind schwarz-weiß-rot.
- Artikel 2. Die Reichs- und Nationalflagge ist die Hakenkreuzflagge. Sie ist zugleich Bundesflagge.
- Artikel 3. Der Führer und Reichkanzler bestimmt die Form der Reichsriegsflagge und der Reichsdienstflagge.
- Artikel 4. Der Reichsminister des Innern erläßt, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichsjustizministers gegeben ist, die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.
- Artikel 5. Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Nürnberg, 15. September 1935.
Der Führer und Reichkanzler.
Der Reichsminister des Innern.
Der Reichsjustizminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

Das Reichsbürgerrechtsgesetz

vom 15. September 1935

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

- § 1. Staatsangehöriger ist, wer dem Schutzverband des Deutschen Reiches angehört und dafür besonders verpflichtet ist.
2. Die Staatsangehörigkeit wird nach den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes erworben.
- § 2. 1. Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutscher oder arbeitswandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen.
2. Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben.
3. Der Reichsbürger ist der alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze.

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Nürnberg, 15. September 1935.
Der Führer und Reichkanzler.
Der Reichsminister des Innern.

Schutz für Blut und Ehre

Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935

Durchdringung von der Erkenntnis, daß die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist und besteht von dem unbestrittenen Willen, die deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern, hat der Reichstag einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird.

- § 1. Ehehindernisse zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder arbeitswandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Auslande geschlossen sind.
2. Die Nichtigkeitserklärung kann nur der Staatsanwalt erheben.

Auferehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder arbeitswandten Blutes ist verboten.

Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder arbeitswandten Blutes unter 15 Jahren nicht in ihrem Haushalt beschäftigen.

- § 4. 1. Juden ist das Führen der Reichs- und Nationalflagge und das Tragen der Reichsfarben verboten.
2. Dagegen ist ihnen das Tragen der jüdischen Farben gestattet.

Die Ausübung dieser Befugnis steht unter staatlichem Schutz.

- § 5. 1. Wer dem Verbot des § 1 zuwiderhandelt, wird mit Zuchthaus bestraft.
2. Der Mann, der dem Verbot des § 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bestraft.
3. Wer den Bestimmungen der §§ 3 oder 4 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsjustizminister die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Das Gesetz tritt am Tage der Verkündung, § 3 jedoch erst am 1. Januar 1936 in Kraft.

Nürnberg, 15. September.
Der Führer und Reichkanzler.
Der Reichsminister des Innern.
Der Reichsjustizminister.
Der Stellvertreter des Führers.

Herbstmanöver der Flotte

Unter Leitung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine. Nachdem in den Monaten Juli und August die taktische Einzel- und Wassenausbildung auf den Einheiten der Flotte bei den Beschießungsübungen und im Flottenartilleriechießen, dem der Führer persönlich bewohnte, sowie beim Flottenartilleriechießen ihren Abschluß gefunden haben, bringt das Ende des Ausbildungsjahres im September die Herbstmanöver. Die Manöver haben in der Nordsee ihren Anfang genommen. Die Unterverbände wurden zu gemeinsamen Übungen im Flottenverbande unter Führung des Flottenadmirals zusammengestellt. Die Übungen der ersten Woche umfaßten Manö- und taktische Angriffsbildungen bei Tage und bei Nacht, wobei verschiedene Geschwader, sowie Luft- und U-Bootsverbände zur Darstellung kamen.

Die zweite Hälfte und zugleich den Abschluß bildet das unter der Leitung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, stehende strategische Manöver, das vom 17. bis 20. September ebenfalls in den Gewässern der Nordsee abgehalten wird. Dieses Manöver dient in erster Linie der Schulung der Befehlshaber und Führer der einzelnen Unterverbände. Am 20. September versammelt sich die Flotte bei Helgoland, wo sie 11 Schiffe der Organisation „Kraft durch Freude“ und 4 weitere Zuluftdampfer erwartet. Tausende von Volksgenossen werden hier Gelegenheit haben, sich selbst ein Bild von dem Dienst der Kriegsmarine und der im Laufe des Ausbildungsjahres geleisteten Arbeit zu machen.

Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Mit der Ankunft des letzten Sonderzuges am Samstag, den 14. September, um 16 Uhr, war der Antransport der Teilnehmer am Reichsparteitag planmäßig beendet. Damit ist die Zahl von 495 Sonderzügen mit rund 449 000 Teilnehmern erreicht. Mit planmäßigen Zügen kamen in der Zeit vom Samstag, den 14. September, 6 Uhr, bis Sonntag, 15. September, 6 Uhr, 77 000 Reisende nach Nürnberg, so daß unter Berücksichtigung der schon an den Vor Tagen mit Planzügen eingetroffenen Reisenden bisher 703 000 Personen mit der Reichsbahn nach Nürnberg befördert wurden.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.
Erscheint, den 17. September 1935
Tages-Beizer

○-Ausgang: 6 Uhr 05 Min. ○-Untergang: 6 Uhr 38 Min.
Sonntags:
5.27 Uhr Vorm. — 5.43 Uhr Nachm.
18. September: 6.05 Uhr Vorm. — 6.24 Uhr Nachm.

* Motorlogger „Wartleth“ kehrte von der dritten Fangreise mit 630 Kanjies und Dampflögger „Fajan“ von der vierten Fangreise mit 605 Kanjies heringen zurück.

* Am Sonnabend nachmittag verließ das „Schiff Deutschland“ unsern Hafen, um nach Bremen ins Dock zu legen. Anfang Oktober wird das Schiff seine Auslandsreise antreten.

* Krammarkt. Der erste Markttag liegt hinter uns, er hat uns einen Vorgehmad geliefert von all den Genüssen, die ein Markt mit sich bringt. Das schöne Wetter am Nachmittage hatte viele auswärtige Besucher herbeigelockt. Besonders gut bewährt hat sich auch der von der Stadtverwaltung eingerichtete unentgeltliche Autoverkehr von Moorriem und Kirchhammelwarden, der manchen Marktbesucher in die Stadt brachte. Mit dem Glodenschlage 4 Uhr nahm der Markt seinen Anfang. Eine große Menschenmenge gab sich freudig dem Trubel hin, alte Bekanntschaften zu erneuern und neue Bekanntschaften zu schließen. Wieder hat der Krammarkt seine alte Anziehungskraft bewiesen. Auch die Krammärkte gehen in unserem dritten Reich zu den Veranstaltungen der Volksgemeinschaft, an diesen sollen alle teilnehmen, denn kein Grobchen, der auf dem Markte tollt, ist nutzlos veran, er kommt unserer Volkswirtschaft zu gute. Neben den üblichen Rügen, Judenwaren-, Wurst-, Spiel-, Schant- und sonstigen Verkaufsbuden, stehen u. a. auf dem Plage Autobahn, Wustbahn, Bodenfarmisell, Kettenflieger, ein großes Konzertzelt und die Wellschini-Schau. Bei der Vielseitigkeit der Kauf- und Vergnügungsmöglichkeiten wird jeder Besucher zufrieden gestellt werden. Am Abend wurde allerdings der Verkehr auf dem Markte durch das einsetzende Regenwetter sehr beeinträchtigt. In den Lokalen und Tanzsälen der Stadt, die ebenfalls für Unterhaltung und Zerstreuung der Gäste aufs Beste gerüstet hatten, ging es sehr vergnügt und fröhlich zu. Aber schließlich setzte auch hier die Polizeistunde dem lustigen Treiben ein Ziel. Und so wird es weitergehen, noch einige Tage lang, bis dann allmählich der Alltag seine vollen Rechte wieder geltend macht und die Markttag vergessen läßt.

* „Die englische Heirat“ ist der Titel des ersten Renate Müller-Films im Europa-Verleih. Dem Film liegt der gleichnamige Roman von Ludwig von Wohl zugrunde. Neben Renate Müller erscheinen als ihre Gegenüber Adolf Wohlbrück, Georg Alexander und Hilde Hildebrand. Für die weiteren tragenden Rollen des Films wurden vom Spielleiter Reinhold Schünzel Ubele Sandrod, Fritz Odemar und Hans Richter verpflichtet.

Die Musik des Films komponierte Franz Doelle. Der Film schildert die Erlebnisse einer jungen deutschen Autofahrerin in den Kreisen der englischen Hocharistokratie, die sich gegen das junge deutsche Mädchen in feindseliger Weise benimmt. Renate Müller hat in dieser Rolle Gelegenheit, alle Register ihres großen schauspielerischen Könnens zu zeigen, ihrem Charme und ihrer Liebenswürdigkeit gelang es, die Widerstände der Familie zu brechen, aber sie verachtet auf die Ehe mit dem jungen Lord, um an der Seite eines englischen Anwaltes das wahre Glück zu finden.

* Oldenburger Landes-theater. Dienstag, 20/1, Uhr: A 3 Erkaufführung „Vertrag um Karakati“. Mittwoch, 20/1, Uhr: A 4 und A 5 19, 118 „Das Spitzentuch der Königin“. Donnerstag, 20/1, Uhr: B 3 „Wiel Bären um nichts“. Freitag, 20/1, Uhr: C 3 „Fidelio“. Sonnabend, 20/1, Uhr: „In Luv und Lee die Liebe“. Sonntag, 19/1, Uhr: „Der Vogelhändler“.

* Wareneingangsbuch für Kaufleute, Gastwirte und Handwerker. Die Industrie- und Handelskammer schreibt uns: Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Verordnung über das Wareneingangsbuch weisen wir nochmals darauf hin, daß alle gewerblichen Unternehmer (selbständige Kaufleute, Gastwirte, Handwerker), die nicht schon jetzt auf Grund ihrer Buchführung alle Wareneingänge ordnungsmäßig verbuchen, verpflichtet sind, vom 1. Oktober d. J. ab ein Wareneingangsbuch zu führen. Im Wareneingangsbuch muß jeder einzelne Posten, der eingehet, genau nach bestimmten Angaben aufgeführt werden. Gleichzeitig sind die Belege für die Eingänge genau zu ordnen und mit dem Wareneingangsbuch 10 Jahre aufzubewahren. Eine Nichtbeachtung der in der Verordnung über das Wareneingangsbuch erlassenen Vorschriften wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM bestraft, unter Umständen kann neben der Geldstrafe sogar auf Gefängnis bis zu zwei Jahren erkannt werden. Wir fordern hierdurch nochmals alle Gewerbetreibenden auf, sich mit den Bestimmungen dieser Verordnung vertraut zu machen und die Wareneingangsbücher ordentlich zu führen. In den nächsten Tagen werden an den verschiedenen Orten Schulungsabende eingerichtet, in denen praktische Erläuterungen für die Führung des Wareneingangsbuches gegeben werden.

* Soeben wird die erfreuliche Tatsache bekannt, daß die deutsche Seeschiffahrt durch die internationalen Dienstleistungen der deutschen Wirtschaft im vergangenen Jahre Devisen im Gesamtwert von 233 Millionen RM erwirtschaftet hat. Den Ausgaben im Auslande in Höhe von 193 Millionen standen Einnahmen aus dem Auslande von 426 Millionen RM gegenüber. Der Devisenüberschuß von 233 Millionen RM ist gegenüber dem Ergebnis 1933 um rund 40 Millionen RM größer, was um so bemerkenswerter ist, als die Tonnage der deutschen Schiffahrt infolge von Abwrackaktionen und Auslandsverkäufen 1934 um über 200 000 Tonnen kleiner war als 1933. Zieht man im übrigen eine Bilanz der letzten sechs Jahre, so ergibt sich, daß die Seeschiffahrt in dieser Zeit weit über zwei

Millarden an Devisen eingefahren hat. Wenn es sich hierbei auch nicht um Gewinne der Reedereien handelt, sondern um Zahlungsüberschüsse, so stehen dem Reich doch im vollen Betrage dieser Zahlungsüberschüsse zusätzlich erwirtschaftete Devisen zur Verfügung. Was das bedeutet, zeigt eine Gegenüberstellung von Außenhandel und Schiffahrt im Rahmen der Zahlungsbilanz: im vergangenen Jahr brachte der Außenhandel ein Devisenminus von 284 Millionen RM, die Schiffahrt dagegen ein Devisenplus von 233 Millionen RM. Es ist der Schiffahrt also nahezu gelungen, den Passivsaldo im Außenhandel auszugleichen, was angeht unsere Devisenarmut einerseits und dem Zwang der Einfuhr von Rohstoffen andererseits und umschätzbarem Wert ist. Die Schiffahrt ist somit zur Zeit unser wichtigster Devisenbringer.

* **Veränderung der Landesgrenze.** Das Saatsministerium veröffentlicht eine Verordnung, wonach auf Grund einer Vereinbarung zwischen Preußen und Oldenburg die Landesgrenze Oldenburgs geändert wird, und zwar durch Eingliederung verschiedener Gebietsteile längs der preußischen Gemeindegrenze Quakenbrück, Borg und Herbergen, und dem Kreis Versenbrück in die oldenburgischen Gemeinden Essen und Vöningen, Amt Cloppenburg. In den eingegliederten Gebietsteilen treten die oldenburgischen Gesetze, Verordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften, die in den Gemeinden Essen und Vöningen gelten, in Kraft und die entsprechenden preußischen Vorschriften außer Kraft. Die Verordnung gilt sofort mit Wirkung vom 18. Mai 1935. Es handelt sich im ganzen um 243 Gebietsteile, meist nur ganz geringen Umfangs, die eingegliedert werden.

* **Deutsche Seeleute lernen die Ringwadenfischerei.** Der Heringsfang mit der Ringwade ist eine besondere Art der Hochseefischerei, die bisher nur von den nordischen Ländern und den Randstaaten der Ostsee auf der Höhe von Island betrieben wurde. Nun sollen auch deutsche Hochseefischer in dieser Fangart geschult werden. Die Seebereitschule in Altona-Neumühlen wird in ihrer Abteilung Fischereischule diese Schulung in die Wege leiten. Zunächst ist von den Heringsimporteuren eine Island-Expedition ausgerüstet worden, die gemessenmaßen die praktische Grundlage für die Schulung geben soll. Die im Anfang Juli begonnene Reise wird in etwa drei Monaten beendet sein. Man hofft, daß die Expedition mit etwa zwei Millionen Pfund Island-Matjes heimkehren wird. Im Gegenlag zum Frischhering wird der Fang mit der Ringwade bei dieser Expedition sofort gefischt, gefalzen und gepackt, so daß statt der bisher eingeführten Matjes nun solche eigenen Fanges dem deutschen Verbraucher vorgelegt und — wenn nötig — auch industriell weiterverarbeitet werden können. Das Ergebnis der diesjährigen Island-Expedition wird maßgebend sein für die Umwandlung bzw. Umstellung der deutschen Heringsfischerei überhaupt. Die Fischereischule in Altona-Neumühlen wird das Fangen mit der Ringwade auf Grund der Erfahrungen der Island-Expedition in Sonderkursen lehren. Zugleich wird auch praktischer Unterricht im Fischen, Salzen und Baden erteilt, so daß bei Eintritt der nächsten Fangzeit nach Möglichkeit nur deutsche Fischer auf deutschen Schiffen beschäftigt sein werden. In nächster Zeit wird auch in Wismar eine Fischereischule eröffnet werden.

* **Der alte Panzerturn von Laboe.** Dort, wo heute das Ehrenmal der deutschen Marine steil in den Himmel ragt und an die Ruhmestaten der Flotte im Weltkrieg und an ihre Toten mahnt, erhob sich der Panzerturn von Laboe. Als er gebaut wurde, war er ein starkes Verteidigungsbollwerk für den Kieler Hafen. Im Kriege brauchte er allerdings nicht mehr in Aktion zu treten. Es war im Jahre 1895 vor rund 40 Jahren, als man die Verfertigung der Befestigungs der Kieler Hafeneinfahrt in Erwägung zog. Es wurde ein Panzerturn für zwei schwere Geschütze in der Fördre vorgesehen. Später allerdings wurde man anderer Meinung; die Arbeiten wurden eingestellt, man begann den Bau des Panzerturns an der bei Laboe endgültig gewählten Stelle. Als das Bauwerk im Jahre 1902 beendet war, präsentierte es sich als ein gewaltiger Turm, der natürlich äußerlich wenig kenntlich war. Er enthielt massive Hohlräume für Befestigung und Munition, Hof- und rückwärtiger Teil der Festung wurden mit einer Infanteriebatteriewehr umgeben. Ein Drahtgitternetz von 25 Metern Tiefe umschloß das ganze Werk. Im Innern des Rumpfraumes fanden die beiden 28-Zentimeter-Geschütze in ihren Lafetten. Es waren Schenkelader von 40 Kaliber Länge mit einer Reichweite von 23 000 Metern. Kein feindliches Schiff hat je gewagt, in die Reichweite dieser Geschütze zu kommen.

* **Die älteste Heiratsanzeige.** Es ist ein Jertum anzunehmen, daß erst die Menschen des 20. oder auch nur des 19. Jahrhunderts die Zeitung als Vermittlerin bei der Suche nach einem Ehepartner benutzten. Die älteste uns bekannte Heiratsanzeige liegt vielmehr jetzt schon bald 150 Jahre zurück. Sie stammt nämlich aus dem Jahre 1783, und zwar — eine Tatsache, die vielleicht überraschen dürfte — von einer Frau, die also schon damals, als man noch weit davon entfernt war, von einer Selbständigkeit der Frau sprechen zu können, sich zu diesem ungewöhnlichen Schritt entschloß, um zu einem Ehegemahl zu kommen. D. h. im Grunde war es zunächst einmal ein „geschäftliches“ Motiv, daß sie veranlaßte, mit ihrem Angebot an die Öffentlichkeit zu treten. Sie brauchte nämlich einen männlichen Beistand zur Regelung einer Erbschaftsangelegenheit. Um nun das Interesse der Bewerber an ihrer Sache zu erwecken und zu erreichen, daß sie wirklich mit Eifer zu einem erfolgreichen Beschluß geführt würde, deutet sie an, daß der Rechtsbeistand Aussicht hätte, sie, die reiche Erbin, „als Entlohnung“ für seine Bemühungen an den Traualtar führen zu können. Man sieht, daß die Menschen auch damals schon, anno 1783, durchaus nüchtern in Bezug auf die Ehe zu denken vermochten und sie als ein Geschäft, das beiden Seiten Vorteile bietet, aufschätzten. Der Wortlaut jener demütigen, weil ältesten Heiratsanzeige, die am 8. Juli des genannten Jahres in den „Frankfurter Frag- und Anzeigenblätter“ erschien, hatte folgenden Wortlaut: „Personen, so allerley suchen.

Ein honettes Frauenzimmer ledigen Standes, von guter Gestalt, sucht zur Ausmachung einer Erbschaft in hiesiger Nachbarschaft, welche ihr rechtmäßiger Weise zukommt, von circa 50 000 fl., einen guten Doctor oder Advokaten ledigen Standes von hier, welcher sich obligiert, diese Sache auszumachen, so groß und wohl aufsieht, wenn er alsdann sich dieses wohl angelegen sein läßt, so offeriert sie sich, denselben zu heiraten, es müßte aber je ehender, je lieber Jeher, weil das Frauenzimmer sich dieserwegen allhier noch aufhalten wird“.

* **Rodenkirchen.** Rodenkircher Markt in Sicht! Es wird wieder Herbst. Die Vögel ziehen gen Süden, das Laub der Bäume fängt schon an, eine andere Färbung anzunehmen und die ersten Nachfröste stellen sich ein. Das ist die Zeit, in die alljährlich unser großes, weit und breit bekanntes und von Nah und Fern besuchtes Heimatfest, der Rodenkircher Markt, fällt. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Beginn des großen Markttreibels. Ein paar Marktswagen sind schon eingetroffen und erinnern schon jetzt daran, uns langsam auf Marktbetrieb einzustellen. Die große Menge der Marktbesucher nimmt erst die am Sonntag in Elsfleth und Varel begonnenen Märkte wahr, um sich dann von dort und von anderen Plätzen aus in Rodenkirchen ein großes Treffen zu geben. Der Markthamm ist in guter Beschaffenheit. Von den drei Hallen wird die nördliche wieder dem Marktbetrieb dienstbar gemacht. Wie wir hören, liegen so viele Anmeldungen vor, daß beide Marktsämme reiflos bebaut werden können. Auch eine Anzahl neuer Geschäfte wird sich in diesem Herbst hier einfinden und es kann schon heute gesagt werden, daß durch die Vielseitigkeit der kommenden Geschäfte sich dem Marktbefucher ein Bild zeigen wird, das an Buntheit und Vielgestaltigkeit die früheren Märkte kaum möglich noch übertrifft.

§ **Oldenburg.** Ein bedauerliches Versehen verurteilte große Sorge und Unannehmlichkeiten in einer zu Osterburg wohnenden Familie. Als vor einigen Tagen eine Frau K. unter ein Auto einfiel und bis zur Unkenntlichkeit entstellt tot fortgeschafft werden sollte, glaubten mehrere Augenzeugen, es handle sich bestimmt um eine Frau S. Der Zufall wollte es, daß diese Frau ebenfalls auf dem Wege fortgegangen war und mehrere Stunden unterwegs blieb. Inzwischen hatte man ihren Angehörigen die Unglücksnachricht überbracht. Daraufhin erfolgten Vernehmlichungen der auswärts wohnenden Familienmitglieder, auch wurden sofort Vorbereitungen für das Begräbnis getroffen. Zu aller Erstaunen und Freude lehrte abends die Todgelagte wohlbehalten nach Hause zurück und erfuhr nun, daß sie und ihre Verwandten das Opfer einer Verwechslung geworden waren. Der Vorfall hatte die Aufwendung von Unkosten mit sich gebracht, abgesehen von der großen Erregung der Verwandten.

§ **Oldenburg.** Die 81. Sitzung der Industrie- und Handelskammer hatte nur eine Dauer von 1 1/2 Stunden. Sie wurde von Präsident Kaufmann Otto Hoyer geleitet, der in seiner Begrüßungsansprache betonte, daß diese Sitzung notwendig gewesen sei, da die Kammer konstituiert werden mußte, weil der auf Auforderung des Reichswirtschaftsministers vorzulegende Etat nach Anhörung des Beirats verabschiedet werden müsse. Präsident Hoyer sprach allen Mitgliedern und Mitarbeitern der früheren Kammer seinen Dank aus und wies darauf hin, daß zwar 40 Mitglieder in den Beirat berufen werden können, daß aber bis jetzt nur 26 Mitglieder in den Beirat berufen sind. Wahrscheinlich kämen noch 6 Beiratsmitglieder für Gutin hinzu. Dann hielt Syndikus Dr. Fabeler einen eingehenden Vortrag über „Organisation der gewerblichen Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Neugestaltung der Kammerverfassung“. In seinen Ausführungen stellte Referent heraus, daß das Ziel der Tätigkeit der Kammer der Ausgleich von Interessengegensätzen und die Erziehung zum Gemeinschaftsgefühl und zum gemeinsamen Standesbewußtsein aller Kaufleute im weitesten Sinne sei. Redner verbreitete sich dann über den Gesamt-aufbau der gewerblichen Wirtschaft in allen ihren Einzelheiten und gab Aufschlüsse über die jetzige rechtliche Grundlage der Industrie- und Handelskammer. Nach diesem beifällig aufgenommenen Vortrag nahm Oberregierungsrat Dr. Fischer die Vereidigung der Vorstandsmitglieder vor, nämlich des Präsidenten Otto Hoyer und der Vizepräsidenten Direktor Wilh. Vette, Kaufmann Ad. Bülling, Kaufmann Jens Müller und Direktor H. Weber. Auch der stellvertretende Syndikus Dr. Dehme wurde vereidigt. Die neubestimmten Beiratsmitglieder wurden alsdann von Präsident Hoyer durch Handschlag auf ihr Amt verpflichtet. — Die Rechnungslegung ergab, daß im verflossenen Jahre in der Kammer recht paratam gewirtschaftet worden ist. Der Rechnungsabluß für 1934 ergibt in Einnahmen und Ausgaben die Summe von reichlich 88 473 RM gegenüber der Voranschlags-summe von 87 670 RM, bei einem Vortrag von etwa 5100 RM für 1935. Der Voranschlag für 1935/36 weist 99 500 RM Einnahmen und Ausgaben auf, 93 600 RM von den Einnahmen werden aus Umlagen aufgebracht. Der Präsident beruft Johann die Mitglieder für den Einzelhandelsauschuß, den Industrieauschuß, den Verkehrsauschuß, den Schiffsverkehrsauschuß, den Bildungsauschuß und den Rechnungsprüfungsauschuß. Syndikus Dr. Dehme machte zum Schluß noch Ausführungen über die Satzungen des Ehrengerichtes. Für das Ehrengericht wurden folgende Herren verpflichtet: Boelsen, Oldenburg, Müller, Brake und Kaufmann, Delmenhorst.

§ **Oldenburg.** Autovermietung ohne Haftpflichtversicherung sollte, wie Rechtsanwalt Dr. von Wulst in seiner Eigenschaft als Vertreter einer Nebenklägerin betonte, nicht gestattet sein. Am 5. März, nachmittags kurz vor 3 Uhr, wurde die Büroangestellte Gerda Caffeeboh bei der Einmündung der Sachsenstraße in die Alexanderstraße zu Oldenburg von einem Kraftwagen schwer verletzt. Dieser gehörte dem am 20. Juli 1909 geborenen Karl Willers, Inhaber eines Autovermietungsgeschäftes, und wurde von ihm selbst geführt. Als das Auto in ungewöhnlicher Geschwindigkeit die Alexanderstraße entlang fuhr, kam die Verletzte auf ihrem Wege aus der Sachsenstraße. Obwohl W. sie zweifellos schon in größerer Entfernung gesehen

haben muß, blieb er nicht rechts auf der Straße, sondern versuchte links an der Radfahrerin vorbei zu kommen. Wie wenig er Herr der Lage war, geht daraus hervor, daß er einen Laternenpfahl glatt umfuhr. Er will der Meinung gewesen sein, die Radfahrerin wolle nach der rechten Seite, von ihm betrahtet, absteigen. Die junge Wädhgen erlitt einen Schädelbruch, eine Gehirn-erschütterung, mehrere Verletzungen am Kopfe, am rechten Arm und am linken Fuß. Es wurde bewußlos in das Haus des Gärtnereibesizers Wöhle getragen und mit tagelang ohne Bewußtsein. Etwa einen Monat nachher es im Krankenhaus zubringen. Zu der Verhandlung waren mehrere Zeugen und als Sachverständiger Generalrat Dr. Willen geladen. Der Angeklagte befindet sich nicht in einer Haftpflichtversicherung und ist somit in der Lage, die durch sein Verhalten entstandenen Unkosten zu ersetzen. Der Amtsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Das Gericht hielt 14 Tage Gefängnis für ausreichend. — Schon in dem früheren oldenburgischen Landtage wurde von einem Abgeordneten beantragt, keinem Kraftfahrzeugführer den Führerschein auszubehalten, als er keine Haftpflichtversicherung nachgewiesen hat. Dieser Antrag, der ohne weiteres einleuchtet, wurde damals abgelehnt.

* **Damme.** Ein großer Posten alter Kraftwagen ohne Aufbau kam nach hier, um in den Besitz von Leuten zu gehen, die ihren Wagenbestand allmählich ganz auf Gummi umstellen wollen. Da bei schweren Frachtwagen die Gummibereifung eine erhebliche Schonung der Pleuel und auch der Straße mit sich bringt, haben auch hier alle Milchwagen die Gummibereifung bekommen.

* **Varel.** Ein aufregender Vorfall ereignete sich auf der Straße von Auhand nach Drefel. Als sich ein Radfahrer an den Vorderradern eines Kraftfahrzeuges aufhängt hatte, geriet eine beim Wagen herunter hängende Kette in die Speichen seines Vorderrades. Während der Fahrt nun mitgeschleppt wurde, hing der junge Mann zwischen den Wagen. In der Gefahr, jeden Augenblick abzustürzen und überfahren zu werden, rief er laut um Hilfe. Die Rufe wurden jedoch von dem Kraftfahrzeugführer nicht gehört. Schließlich gewahrte ein Radfahrer den Vorfall. Ihm gelang es, den Drecker zu überholen und den Venter zum Halten zu veranlassen. Der junge Mann war nahezu erschöpft. Wenngleich das Rad unbrauchbar geworden war, so kann der Radfahrer wirklich noch ein Glück sagen.

* **Börten.** In Kaufmännischen Kreisen wurde die Frage erörtert, ob nach Fertigstellung des Rüstkanals der Dortmund-Ems-Kanal in seinen Umläufen geändert werden, den dann gesteigerten Schiffsverkehr bewältigen zu können. Zweifellos werde der Rüstkanal sich auch für das Industriegebiet in einem Grade auswirken, welche besondere Maßnahmen nach sich ziehen müßte. Jedenfalls sei darauf Bedacht zu nehmen, den Verkehr glatt und pünktlich abwickeln zu können. — Die letzten Vaggonarbeiten im Rüstkanal wurden erledigt, so daß die Mannschaften der Vaggonfahrzeuge entlassen werden konnten. Der Verkehr nach dem Kanal wird ohne gewisse Freiheit sein. Zwei Drittel lang waren die Vaggon in Tätigkeit gewesen. Die Arbeiterkräfte finden zum Teil wieder Verwendung in der Begleitung von Rheine. Der Bauleiter hatte eine Verfassung der Fahrzeuge angeordnet. Er brühte mit einer richtigen Mühsung jedem Mitgliede seiner Gefolgschaft die Spende Es war ein schönes Zeichen von Verbundenheit, daß die Dorfbewohner den abfahrenden Schiffen am Kanal die zur Emsmündung das Geleit gaben unter dem Wappensymbol von Abfchiedsliedern und gegenseitigen Zurufen. Die Einfahren in die Ems erlangen von den Spillbaggern die Dampftrinen. In nächster Zeit dürfte der Rüstkanal seiner Bestimmung übergeben werden.

Druck und Verlag: J. Zirk, Elsfleth, Hauptstr. 11
H. Zirk, Elsfleth, Verantwortlicher Anzeigenleiter
H. Zirk, Elsfleth, D. VIII 35: 520.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Guterhaltener Ofen Drucksache
zu kaufen gesucht. Nachzufragen in der Geschäftsstelle **Buchdruckerei L. Z.** liefert

Zivill-Tonlichtspiele Heute, Dienstag, 20. 11

Die englische Heirat

Dazu das große Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Hoherfreut zeigen die Geburt eines
Stammhalters an

H. Mohrschladt und Frau
geb. Hohn

Oberhammelwarden, 14. September 1935

Für die zahlreichen Kranzpenden und Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sowie allen, die ihr das letzte Geleit gaben, insbesondere auch Herrn Pastor Dammann aus Vardenfisch für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, und allen herzlichsten Dank.

Im Namen der Angehörigen
Karl Frels und Frau

Elsfleth-Overree, September 1935